

## Anmerkungen

- [1] Diese Auswertung kam mit der freundlichen Unterstützung von Kollegen in Bundesressorts und -institutionen zustande. Besonderer Dank für fachliche Gespräche, Auskünfte und Bereitstellung von Material gilt den Herren Dr. Pröbsting und Barnowski, Bundesministerium für Arbeit; Dr. Berger, Parsch, Schneider und Wermter, Bundesanstalt für Arbeit; Dr. Dr. Blaschke, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; Kremer, Dr. Lederer und Marwitz, Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft; v. Bardeleben, Dr. Sauter und Dr. Walden, Bundesinstitut für Berufsbildung; Back und Gnahs, Institut für Entwicklungsplanung und Strukturfor- schung; Wittmann und Hillesheim, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, insbesondere auch für die karto- graphische Gestaltung sowie Dr. Voigtländer, Bundesbauministe- rium.
- [2] Vgl.: „Qualifikation und Innovation als Strategie der regionalen Entwicklung“, Heft 6/7, 1982, der Informationen zur Raument- wicklung mit Beiträgen insbesondere von Rolf DERENBACH (S. 449 ff.), Fred Tore WITTMANN (S. 513 ff.), Engelbert REK- KER, Gerlind SCHÜTTE (S. 543 ff.), Dieter GNAHS (S. 561 ff.) sowie Dieter GNAHS, Andreas BORCHERS, Kari BERGMANN: Analyse von Qualifikationsstrukturen und Qualifikationsbedarf in Niedersachsen, Hannover 1988, S. 13 ff.
- [3] Raumordnungsgesetz vom 8.4.1965, BGBl. I S. 306 i. d. F. vom 19.12.1986, vgl. § 2 Abs. 1 Nr. 3:  
**„In Gebieten, in denen die Lebensbedingungen in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt wesentlich zurückgeblieben sind oder ein solches Zurückbleiben zu befürchten ist, sollen die allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie die kulturellen Einrichtungen verbessert werden.**  
 In Gemeinden dieser Gebiete sollen die Lebensbedingungen der Bevölkerung, insbesondere die Wohnungsverhältnisse sowie die Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen, allgemein verbessert werden. In einer für die Bewohner zumutbaren Entfernung sollen Gemeinden mit zentralörtlicher Bedeutung einschließlich der zugehörigen Bildungs-, Kultur- und Verwaltungseinrichtungen gefördert werden.“  
 Der Entwurf zur Novelle des Raumordnungsgesetzes weist darüber hinaus noch deutlicher auf das grundsätzliche Erfordernis von Qualifizierungsmaßnahmen für die Entwicklung ländlicher Räume hin: „Eine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit ausreichenden und qualifizierten Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten auch außerhalb der Land- und Forstwirtschaft ist anzustreben“ (Ent- wurf eines Gesetzes zur Änderung des Raumordnungsgesetzes vom 12.8.1988, Bundesratsdrucksache 331/88, § 2 Abs. 1 Nr. 6).
- [4] Vgl. z. B.: Bayerisches Landesplanungsgesetz i. d. F. vom 3.8.1982; Art. 2, Nr. 4 sowie Landesgesetz für Raumordnung und Landesplan- ung, Rheinland-Pfalz i. d. F. vom 14.5.1982, § 2 Nr. 3.
- [5] Regionaler Raumordnungsplan Westpfalz (Entwurf), Kaiserslau- tern, 1987, S. 89.
- [6] Erstes Gesetz zur Ordnung und Förderung der Weiterbildung im Lande Nordrhein-Westfalen (WbG) i. d. F. der Bekanntmachung vom 7.5.1982, GVNW, S. 275.
- [7] Landesgesetz zur Neuordnung und Förderung der Weiterbildung in Rheinland-Pfalz (WeitBiG) vom 14.2.1975, GVBl., S. 77.
- [8] Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswes- ens i. d. F. vom 20.3.1980/GBl. BW, S. 249, i. d. F. vom 4.7. 1983, § 14.
- [9] Vgl.: SAUTER, E., WALDEN, G., BARDELEBEN, R. von: Beruf- liche Weiterbildung und Arbeitslosigkeit. Materialien und statisti- sche Analysen zur beruflichen Bildung, Heft 47, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin und Bonn, 1984, sowie HOFBAUER, H., DADZIO, W.: Berufliche Weiterbildung für Arbeitslose. Mittei- lungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 1984, Heft 2, S. 183 ff.
- [10] So weisen Arbeitsamtsbezirke mit überdurchschnittlich hoher Ar- beitslosigkeit eine ungünstige Situation bei Merkmalen der wirt- schaftlichen Entwicklung, des Arbeitsmarktes und des Ausbildungs- stellenmarktes auf. Sie haben in der Regel weiter ein unterdurch- schnittliches Beschäftigungswachstum, eine geringe Branchenviel- falt, hohe Langzeitarbeitslosigkeit, einen überdurchschnittlichen Anteil von älteren Arbeitslosen und/oder jugendlichen Arbeitslo- sen, ein unterdurchschnittlich geringes Angebot an Ausbildungs- stellen im Vergleich zur Ausbildungsnachfrage und aus Vorjahren einen hohen Anteil von Altbewerbern um Ausbildungsstellen.
- [11] Die Teilnehmerzahlen werden gebildet aus den **Bestandszahlen** jeweils am Quartalsende. Die Bestandszahlen der **Weiterbildungs- teilnehmer** wurden nach dem **Wohnortprinzip** erfaßt. Im Gegen- satz zu den über ein Jahr kumulierten Zahlen der **Eintritte** in Wei- terbildungsmaßnahmen werden bei den Bestandszahlen die nur kurzfristig angelegten Maßnahmen nach § 41 a AFG weniger stark erfaßt. Nicht erfaßt ist die Weiterbildung von zuvor nicht arbeits- losen, nach AFG geförderten, Weiterbildungsteilnehmern. Teilneh- mer an Weiterbildungsmaßnahmen, die die Unternehmen in eige- ner Trägerschaft durchführen, sind hierin nicht enthalten. Da der- artige Maßnahmen überwiegend in Großbetrieben in städtisch- industriellen Verdichtungsräumen durchgeführt werden, dürfte sich bei ihrer Berücksichtigung das ohnehin schon vorhandene regionale Gefälle noch mehr verstärken.
- [12] So im Ergebnis auch IAB-Kurzbericht vom 5.6.1986, VII/3-HO, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, S. 3 ff.
- [13] Quelle: Maschinenausdrucke des Instituts- für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung von August/September 1988; vgl. auch: STEG- MANN, H.: Weiterbildung für Arbeitslose, Ergebnisse besser als vermutet. Materialien aktuell. Institut für Arbeitsmarkt- und Beru- fsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, 4/1988.
- [14] Die entsprechende durchschnittliche Quote der Leistungsempfän- ger für die zuvor arbeitslosen Weiterbildungsteilnehmer liegt mit 27,2 Prozent deutlich höher. Beide Quoten korrelieren jedoch sehr hoch, d. h., Arbeitsamtsbezirke mit überdurchschnittlich hohem Anteil von Leistungsempfängern unter den Weiterbildungsteilneh- mern haben auch überdurchschnittlich hohe Anteile von Leistungs- empfängern unter den zuvor arbeitslosen Weiterbildungsteilneh- mern.
- [15] Kennziffer 774/Vd der Schulungsziele der Weiterbildungsmaß- nahmen, Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Arbeits- statistik 1987, S. 190.
- [16] Vgl.: Berufliche Weiterbildung, Bund-Länder-Kommission für Bil- dungsplanung und Forschungsförderung, K 15/88, Bonn, 8.6.1988, S. 10.
- [17] Vgl. auch: SAUTER, E., und HARKE, D.: Qualität und Wirtschaft- lichkeit beruflicher Weiterbildung. Berichte zur beruflichen Bil- dung, Heft 99, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin und Bonn, 1988, S. 52 ff.
- [18] Das Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Berlin, und das Insti- tut für Entwicklungsplanung und Strukturfor- schung, Hannover, bearbeiten z. Z. eine „Analyse des beruflichen Weiterbildungsange- bots und -bedarfs“ in den Regionen Hannover und Heilbronn.

UMSCHAU

Werner Markert

## Berufsbildung in Brasilien

### Wirtschaft und Sozialstruktur Brasiliens

Vor der Darstellung von Strukturen und Formen der Berufsaus- bildung in Brasilien sollen zunächst einige Angaben zur Ge- schichte des Bildungssystems wie zur wirtschaftlichen und sozia- len Struktur des Landes gemacht werden. Brasilien, das mit einer Größe von mehr als 8 Mio. Quadratkilometern nur gut 130 Mio. Einwohner zählt, ist im wesentlichen geprägt durch extreme Unterschiede der wirtschaftlichen Entwicklung – dem industriell hoch entwickelten Süden und Südosten sowie einem

auf noch niedrigem technischen Niveau produzierenden Agrar- gebiet im Nordosten.

Im Süden und vor allem in der Großregion Sao Paulo konzen- trieren sich Zukunfts-Industrien wie Maschinenbau, Elektronik, Automobilbau, Chemie bis zur Kriegsindustrie. Groß-Sao Paulo erwirtschaftet etwa 40 Prozent des gesamten Volkseinkommens. Entsprechend weit entwickelt sind dort die vorhandenen Bil- dungsinstitutionen, einschließlich der Berufsausbildung wie der Universitäten. Dennoch können die Bildungsinstitutionen die

gestiegenen Qualifikationsansprüche der Wirtschaft nicht entsprechend befriedigen. Die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung ist selbst im Süden noch nicht auf dem Stand vergleichbar industrialisierter Regionen in Europa. So erreichen bislang nur 20 Prozent der Primarschüler einen Schulabschluß und noch immer gelten 30 Prozent der Erwachsenen als Analphabeten.

Die Ursache für diese Situation ist die noch immer starke Armut bei weiten Kreisen der Bevölkerung: Insbesondere Kinder aus den städtischen favelas (Armenvierteln) sowie von Landarbeitern beenden selten die Primarschule, Folge der oft noch bestehenden Unterernährung sowie des ökonomischen Zwangs mit der und für die Familie kleine Arbeiten zu übernehmen.

Dieses Verhältnis prägt denn auch entscheidend die Sozialstruktur des Landes. Von den rund 50 Mio. Erwerbspersonen (davon 33 Mio. Männer) sind 29,3 Prozent in der Landwirtschaft, 21,7 Prozent in den unterschiedlichen Bereichen der Industrie und knapp 10 Prozent im Dienstleistungsbereich beschäftigt.

Im Gegensatz dazu arbeiten in Groß-Sao Paulo, mit rund 15 Mio. Einwohnern die mit Abstand größte Industriemetropole in ganz Lateinamerika, nur etwa 10 Prozent der Beschäftigten in der Landwirtschaft, aber fast 30 Prozent in der verarbeitenden Industrie. Das Einkommensniveau im ganzen Land ist durch extreme Unterschiede geprägt. 29 Prozent der Erwerbsbevölkerung verdienen weniger als ein salario mínimo (Mindesteinkommen) von etwa 65 Dollar im Monat (Stand von Januar 1988). Darunter sind 42 Prozent Landarbeiter. Nochmals fast 23 Prozent verdienen weniger als zwei salarios mínimos und etwa 13 Prozent der Erwerbsbevölkerung leben ohne regelmäßiges Einkommen. Das heißt, daß fast 65 Prozent der Erwerbsbevölkerung (populacao economicamente ocupada) an und unter der Armutsgrenze leben (classe miseria estreita pobreza). Hinzu kommen noch 13 Mio. Arbeitslose (desempregados).

Auch die Einkommen der unteren Angestellten und Beamten sind im Vergleich zu unseren Gehältern recht gering; ein Lehrer der Primarstufe verdient höchstens DM 600,— und ein Professor ca. DM 1500,— (bei einer staatlichen Universität) im Monat.

Anfangs der 80er Jahre gingen die wirtschaftlichen Daten nach oben. Begünstigt durch Importzölle stieg der Zahlungsbilanzüberschuß — exportiert werden neben Kaffee moderne Industrieprodukte wie Kraftfahrzeuge, Traktoren, vor allem Turbinen, Flugzeuge und — Panzer. Doch dieser Überschuß deckte lediglich die Zinsen der Auslandsverschuldung. Der Frage der Devisenschulden kann hier nicht weiter nachgegangen werden. Doch soll noch kurz erwähnt werden, daß die Inlands-Inflationsrate — nach einem 1/2-jährigen Lohn- und Preisstopp 1986 — für 1988 auf rd. 600 Prozent geschätzt wird und insgesamt das Ansehen der demokratischen Institutionen bis zur Arbeit der verfassunggebenden Nationalversammlung (Assembleia Constituinte) in der Bevölkerung immer mehr sinkt. Wenngleich, das sollte noch angemerkt werden, der demokratische Staat schon 1984 eine Auslandsverschuldung von fast 100 Mrd. Dollar von der Militärregierung übernommen hat.

#### Geschichte des Bildungswesens

Das Land, 1494 durch einen Vertrag mit Spanien an Portugal gefallen und von den Portugiesen sukzessive bis in den Nordosten erobert, galt diesen als für die Zuckerproduktion ideales Anbaugelände und als Kolonie wirtschaftlich interessant, da in Europa steigende Nachfrage nach diesem Produkt bestand.

Der Aufbau der Zuckermonokultur basierte auf der Arbeit von nach Salvador transportierten afrikanischen Sklaven und ließ somit diese Stadt in Bahia zur ersten Hauptstadt werden (zur Geschichte Brasiliens vgl. vor allem Stefan ZWEIG).

Als erste Machtelite kristallisierten sich die Familien der eingewanderten portugiesischen Lehnsherren, während sich die europäischen Bauernfamilien sowie die massenhaft aus dem Mutterland deportierten Sträflinge im Süden ansiedelten und die Landwirtschaft entwickelten. Insofern waren Bildungsinstitutionen der Kirche und des Adels Vorbild für die Oberschicht. Die

schnell zu Reichtum gelangende Handelsbourgeoisie in den Küstenstädten sah in der „Bildung“ das zentrale Abgrenzungskriterium zu Bauern und Handwerkern, und ein Studium von Jura oder Medizin in Portugal galt als Signum zur Elite zu zählen, wenn schon keine Abstammung aus dem Adel nachweisbar war. Handarbeit galt somit bis in das 19. Jahrhundert als Beschäftigungsform für Indios und Sklaven oder die immigrierten Handwerks- und Bauernfamilien. Da auch vom Kolonisationsherrn Portugal keine Impulse für einen Industrialisierungsprozeß kamen, ja sogar im 18. Jahrhundert noch die Errichtung von Manufakturen verboten wurde, kam der Anstoß für eine Entwicklung des Gewerbes vom produktiven Kleinbürgertum im Südosten. Einfache Gewerbeschulen wurden Vorformen für eine sich erst allmählich entwickelnde Berufsausbildung. Hier liegt auch der Beginn für die bereits geschilderte heutige Zweispaltung des Landes auf wirtschaftlichem Gebiet. Die auf Sklavenarbeit beruhende Monokulturwirtschaft im Nordosten ließ den Einfluß des ersten Handelszentrums Salvador schwinden, und die ökonomische Vormacht des Südostens bedingte schließlich, daß Rio de Janeiro 1763 neue Hauptstadt wurde.

Mit der wachsenden Einwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus Europa in den Südosten gegen Ende des 19. Jahrhunderts — klimatisch auch am ehesten mit europäischen Verhältnissen vergleichbar — stabilisierte sich der Industrialisierungsprozeß in diesem Gebiet und stieß im ersten Weltkrieg auf eine nicht erwartete Grenze. Die amerikanischen Importgüter blieben aus und der Staat mußte den Aufbau einer eigenen Industrie unterstützen. Dadurch wurde plötzlich der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften offenkundig. So waren in Sao Paulo zur Jahrhundertwende über 80 Prozent der Arbeitskräfte im verarbeitenden Gewerbe europäische Einwanderer, die vor allem nach der Proklamation der Republik 1889 nach Brasilien strömten. Diese Politik der Imports substitution durch den Aufbau eigener Industrien, angefangen von der Nahrungsmittel- und Textilindustrie, brachte auch eine politische Machtverschiebung von der traditionellen Landwirtschafts- und Außenhandelsoligarchie hin zur gewerblichen Bourgeoisie. Verstärkt wurde dieser innere Industrialisierungsprozeß schnell durch die Weltwirtschaftskrise und den Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Die brasilianische Wirtschaft war gezwungen, sich an der Qualifikation der Arbeitskräfte zu beteiligen. Die einzelnen Schritte zum Aufbau von berufsbildenden Schulen können hier nicht weiter nachgezeichnet werden und ist ausführlich in der Arbeit von Claus Metzger (1986) dargestellt. Es sind aber die ökonomisch-politischen Entwicklungen skizziert worden, die erklären, warum es dann 1942 zur Gründung des SENAI [1] und 1946 zu der des SENAC [2] unter der autoritären Präsidentschaft von Gétulio Vargas gekommen ist.

Der „nationale Weg“ zur Industrialisierung aber war 1955 zu Ende, als ausländisches Kapital zum erstenmal in großer Menge nach Brasilien floß („Instrucao 113“). Heute sind 22 Mrd. ausländisches Kapital in Brasilien investiert, davon 33 Prozent aus den USA und 13 Prozent aus der Bundesrepublik Deutschland (vgl. JAGUARIBE u. a. 1986). Die expandierenden modernen Industrien steigern somit die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften.

#### Das Berufsbildungssystem von SENAI und SENAC

Das seit den 60er Jahren mehrfach reformierte Bildungssystem Brasiliens ist inzwischen in seiner Grundstruktur orientiert an den Standards entwickelter Industrieländer, besonderes Interesse gilt in neuerer Zeit dem Ausbau beruflicher Bildungsgänge, vor allem in der Sekundarstufe II (segundo grau) sowie der Einrichtung beruflicher Fachschulen in den noch unterentwickelten Regionen. So proklamierte Präsident Sarney den Bau von 200 solcher Schulen, oder der frühere Senator des Bundesstaates Rio de Janeiro, Brizola, forcierte den Ausbau von Ganztagschulen in den Regionen der ärmeren Bevölkerung (zum Bildungssystem vgl. METZGER 1986, besonders S. 37).

Die Träger der außerschulischen wie außerbetrieblichen Berufsbildung sind SENAI, SENAC sowie SENAR [3]. Der SENAI wurde 1942 durch ein Gesetz der Bundesregierung gegründet, aber nicht dem Staat, sondern der Verantwortung des nationalen Industrieverbandes unterstellt. Der SENAI wird durch einen Umlagefonds finanziert, in den die Betriebe aus den Bereichen Industrie, Transport, Kommunikation und Fischerei je 1 Prozent ihrer Nettolohnsumme abgeben, für Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten wird ein Zuschlag von 0,25 Prozent erhoben. Die Beiträge werden an das staatliche Institut für die Sozialfürsorge abgeführt, das dann die Beiträge nach einem bestimmten Schlüssel an die verschiedenen Institutionen des SENAI verteilt. Die Ausgangsüberlegung für diese Organisationsform war, einmal den Staat von den Ausgaben für die Berufsausbildung zu entlasten, zum anderen die Qualität und Intensität der Berufsausbildung unabhängig von der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zu machen.

Der SENAI setzt sich aus einer Nationalabteilung (in Rio de Janeiro) sowie 22 Regionalabteilungen zusammen, die mit wenigen Ausnahmen jeweils einen Bundesstaat repräsentieren. Die Regionalabteilungen sind in ihrer Programmgestaltung von der Nationalabteilung unabhängig, um ihr Berufsbildungsangebot mit der regionalen Wirtschaftsstruktur abzustimmen, aber auch eine vorausplanende Qualifikationsberatung aufbauen zu können. In seiner Arbeit verfolgt der SENAI folgende allgemeinen Zielsetzungen:

- die Durchführung der Berufsausbildung in den zuständigen Wirtschaftsbereich in eigenen Berufsbildungszentren oder Kooperation mit Betrieben, die eigene Ausbildungsmaßnahmen durchführen,
- Unterstützung der Betriebe bei der Ausarbeitung und Realisierung von Qualifizierungsprogrammen wie Lehr- und Lernmethoden für die betriebliche Fortbildung,
- Berufsfortbildungskurse (Anpassungsfortbildung) für Beschäftigte, die von den Betrieben delegiert werden oder auf Eigeninitiative sich fortbilden wollen,
- Vergabe von Stipendien für betriebliche Führungskräfte wie für die eigenen Mitarbeiter,
- Förderung von Forschungsprojekten sowie Beratung der staatlichen Berufsbildungseinrichtungen sowie des für die öffentliche Berufsbildung zuständigen Arbeitsministeriums.

Die SENAI-Zentren in den großen Industrie-Regionen wie Sao Paulo und Rio verwalten Berufsbildungsstätten auf internationalem technischen Niveau, haben eigene große Abteilungen zur Curriculumentwicklung und Qualifikationsforschung und betreiben eine prospektive Berufsbildungsplanung.

Die gesetzliche Hauptaufgabe des SENAI, die Ausbildung der Jugendlichen, findet in den „**Berufsausbildungs-Zentralen**“ statt. Diese Einrichtungen wurden in den Städten und Regionen gegründet, in denen eine jeweils branchenspezifische dichte Struktur von Betrieben existierte, die den Unterhalt der Einrichtung möglich machte. Das bedeutet zugleich, daß das Ausbildungsnetz im Süden und Südosten des Landes am dichtesten ist, der Norden und Nordosten weit weniger Ausbildungszentren besitzt. Dort vor allem bewähren sich die sogenannten **beweglichen Einheiten**, kleine Ausbildungseinheiten, die in Eisenbahnwagen oder Containern und im Amazonas-Gebiet in Schiffen aufgebaut sind und so auch zu zerstreut liegenden Orten gelangen.

Die Jugendlichen, die die Berufsausbildungszentralen besuchen, haben in der Regel die Primarstufe mit acht Schuljahren abgeschlossen und besitzen einen Lehrvertrag von einem Betrieb. Die Ausbildungsdauer bewegt sich zwischen einem Jahr und drei Jahren für die Ausbildung zum Facharbeiter. Die brasilianischen Betriebe sind traditionell aus Kostengründen wenig daran interessiert, eine große Zahl von Facharbeitern auszubilden und zu beschäftigen. So haben nach einer Untersuchung von 1983 nur etwa 20 Prozent der SENAI-Lehrlinge an Facharbeiterkursen und etwa 50 Prozent an Kursen für „halbqualifizierte Beschäfti-

gungen“ (semi-qualificados) teilgenommen. Das Facharbeiter-Niveau ist erreicht nach einem zweijährigen Besuch einer SENAI-Schule und einem einjährigen Betriebspraktikum, das von SENAI in der Regel nicht mehr pädagogisch begleitet werden kann. Dies ist das Grundmodell der Ausbildung in Sao Paulo. Es gibt auch Formen des halbjährigen Wechsels zwischen SENAI-Schule und Betrieb. Die Jugendlichen erhalten während ihrer Ausbildungszeit in den ersten beiden Jahren ein Drittel und im letzten Jahr zwei Drittel des gesetzlich festgelegten salario minimo als Ausbildungsvergütung. Daher ist zu verstehen, daß die aus den ärmeren Schichten stammenden Jugendlichen von sich aus kaum ein Interesse entwickeln, eine dreijährige Lehre anzustreben, da sie sich an einem möglichst frühen Lohneinkommen orientieren. Eine allgemein anerkannte Abschlußprüfung gibt es nicht, als Zertifikatsnachweis werden die Tests anerkannt, die der SENAI nach jeder Kurseinheit der Ausbildung, die nach einer Art Modulsystem aufgebaut ist, abnimmt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des SENAI findet in den „**Schulungs-Zentralen**“ statt, in denen berufliche Fortbildungsprogramme auf den verschiedensten Qualifikationsebenen angeboten werden. Eine der aktuell wichtigsten Aufgaben ist dabei die Weiterbildung der „**supervisores**“ (in etwa zu vergleichen mit Vorarbeitern) zum Industriemeister, die durch ein sechs Jahre laufendes Projekt der GTZ implementiert und gefördert wurde. Weitere große Anstrengungen werden unternommen für die Weiterbildung (aperfeicamento) der Ausbilder auf technologischem wie besonders auch pädagogisch-psychologischem Gebiet. Der SENAI beschäftigt über 5.000 Ausbilder, die in der Regel nach einer fünfjährigen Betriebspraxis als Facharbeiter übernommen wurden und keine berufspädagogischen Fähigkeiten und Erfahrungen besaßen. Schließlich führt der SENAI Berufsberatung für Jugendliche und eine Qualifikationsberatung bei Betrieben und Arbeitskräften durch. So besteht in der Regionalabteilung Sao Paulo eine Arbeitsgruppe, die bei Betrieben Untersuchungen zum Qualifikationsbedarf durchführt, eine Personalentwicklungsplanung anregt und entsprechende Weiterbildungsprogramme anbietet. Auf diese Weise soll eine regional prospektive Arbeitskräfteplanung angestrebt werden, für die der SENAI die entsprechenden Curricula und Weiterbildungsprogramme entwickeln kann. Diese Aktivitäten will der SENAI auch nutzen, um die Ausbildungsquote zum Facharbeiter zu erhöhen.

Die organisatorische Selbständigkeit des SENAI, die ihm das brasilianische Finanzierungsmodell ermöglicht, findet ihre Beschränkung im aktuellen Qualifikationsbedarf der Betriebe. Die brasilianischen Betriebe sehen in einem qualifizierten Beschäftigten eher einen Kostenfaktor. Die sich daraus entwickelte Qualifikationsstruktur mit einer Dominanz von Arbeitern auf der Ebene von Angelernten bricht sich zunehmend am Qualifikationsbedarf, den der Einsatz neuer Technologien mit sich bringt. Auf der Grundlage dieser Situation wird der SENAI zunehmend die Chance bekommen, sein anspruchsvolles Berufsbildungskonzept auch sukzessive umzusetzen. Dabei dürften die verschiedenen Kooperationen mit internationalen und nationalen Unternehmen in den Wachstumsindustrien Anstoßcharakter für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit besitzen.

Für die Berufsbildung in der Bundesrepublik Deutschland wird vor allem interessant sein, wie sich die Planungskompetenz des SENAI im Bereich der regionalen Qualifikationsermittlung, Berufsbildungsberatung und einem darauf aufbauenden Aus- und Weiterbildungsprogramm in der Zukunft entwickelt.

Die zweite große Berufsbildungsinstitution in Brasilien ist der SENAC. Der „**nationale Handelslehrlingsdienst**“ wurde 1946 kurz nach der Gründung des SENAI ins Leben gerufen, eine Reaktion auf die Nachfrage nach ausgebildeten Arbeitskräften nicht nur im Handel, sondern auch im Dienstleistungsbereich. Sowohl die Finanzierung wie die Organisationsstruktur entsprechen denen des SENAI. Seine Arbeit ist im wesentlichen auf fünf unterschiedliche Bereiche verteilt:

- Die **Zentren beruflicher Ausbildung**, in denen die Ausbildung der Jugendlichen stattfindet. Die Dauer der Ausbildung hängt vom jeweiligen Lehrplan einer Berufsbranche ab.
- **Pädagogische Unternehmen**. Dabei handelt es sich um Stätten der Berufsausbildung, die zugleich Wirtschaftsunternehmen wie Ausbildungsstätten sind. Sie finden sich vor allem bei Restaurants, Hotels, Kosmetiksalons, Tankstellen und ähnlichen Betrieben. Dabei sind die ausbildenden Unternehmen verpflichtet, die vom SENAC entwickelten Ausbildungsstandards einzuhalten. Es wird vor allem ein Vorteil darin gesehen, im Umgang mit Kunden oder Publikum, also in der realen Arbeitssituation, zu lernen.
- **Bewegliche Einheiten**. Diese werden im Innern des Landes eingesetzt und ständig modernisiert. Die Verwendung solcher Einheiten soll vermehrt werden und ist in vielen ländlichen Orten die einzige Chance für die Menschen, sich Qualifikationen zu erwerben. Dadurch können im Nordosten und Norden kleine handwerkliche Infrastrukturen aufgebaut werden. Am bekanntesten wurde das auf dem Amazonas verkehrende Schulschiff „Samauma“, das z. B. ein Gesundheitszentrum enthält.
- **Qualifizierungsangebote in Unternehmen**. Diese Maßnahmen werden auf der Basis von Lehrplänen des SENAC in den Unternehmen durchgeführt und betreffen Anpassungsfortbildung von Mitarbeitern, wenn möglich auf der Basis einer Qualifikationsplanung wie auch Unternehmensberatung.
- **Fernausbildung**, die vor allem der Aus- und Weiterbildung in abgelegenen Regionen dient. Radio und Fernsehen senden spezifische Lernprogramme und in fünf unterschiedlich lokalisierten Zentren des SENAC werden die bearbeiteten Aufgaben ausgewertet.

Die Lehrpläne des SENAC werden vergleichbar denen des SENAI für verschiedene Qualifikationsebenen entwickelt: von elementaren Berufsfertigkeiten, einer qualifizierten Berufsausbildung bis zu Angeboten einer Höherqualifizierung.

Die Tätigkeitsbereiche des SENAC reichen von den klassischen Bereichen Handel und Verwaltung, Dienstleistungen, Tourismus, Gesundheit, Hygiene und Kosmetik bis zur Fortbildung von Portiers und Wartungsarbeitern in Hochhäusern.

Auch der SENAC verfolgt die Aufgabe, seine Lehrpläne ständig zu aktualisieren, Qualifikationsverbesserungen der Beschäftigten zu erreichen, Arbeitsmarktstudien durchzuführen und internationale Erfahrungen zu sammeln und umzusetzen.

#### **Betriebliche und staatliche Aktivitäten in der Berufsbildung**

Die Innovationen in der brasilianischen Berufsbildung gehen von den Industriezentren im Süden aus und liegen vor allem auf dem Gebiet der gelungenen Kooperation von SENAI und Betrieben. Insbesondere die deutsch-brasilianische Industrie- und Handelskammer in Sao Paulo, mit einer Konzentration fast aller deutschen Großunternehmen im Maschinen-, Fahrzeugbau und Chemie sowie über 100 mittlere Betriebe, regt eine permanente Verbesserung der Aus- und Fortbildung der ihrem Bereich zugerechneten Betriebe in enger Kooperation mit SENAI an. Zu intensivieren wären in diesem Bereich in erster Linie die Steigerung der Ausbildungsquote zum Facharbeiter wie der Weiterbildung der angelernten Beschäftigten, eine pädagogische Verbesserung der Ausbildung im betrieblichen Praktikumsjahr, eine Intensivierung der Fortbildung bei Ausbildern und Meistern sowie eine Verbesserung der Weiterbildungsmotivation bei den Beschäftigten wie der Bereitschaft zur Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen bei den betrieblichen Führungskräften. Das Ziel, alle in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen zu einem Facharbeiterniveau zu führen, ist erst bei wenigen deutschen Unternehmen, die vor allem auf technologisch hohem Niveau produzieren, vorhanden. Selbst VW do Brasil (inzwischen fusioniert mit Ford zum Super-Unternehmen Auto Latina), größtes deutsches Unternehmen in Brasilien mit mehr als 30.000 Beschäftigten, führt zwar die Aus-

bildung in eigener Regie durch (gemäß eines Abkommens mit dem SENAI), praktiziert aber ebenfalls ein gestuftes Ausbildungsmodell.

Insgesamt haben nach Angaben der Berufsbildungsexperten der deutsch-brasilianischen IHK noch zu wenige deutsche Betriebe die Aus- und Weiterbildungsstandards in Brasilien umgesetzt, die sie in der Bundesrepublik Deutschland praktizieren.

Heute besteht bei SENAI und der IHK ein großes Interesse an den Ergebnissen der Neuordnung der Metall- und Elektroberufe, deren Umsetzung in innovative Ausbildungsmethoden sowie den Neuerungen in der betrieblichen Weiterbildung, die im Rahmen der „Qualifizierungsoffensive“ entwickelt wurden. So sind auch im SENAI die neuen Ausbildungspläne sowie die innovativen Medien des Bundesinstituts für Berufsbildung bekannt und werden im Hinblick auf ihre Umsetzung bearbeitet. Insofern besteht bei SENAI ein starkes Interesse an den auf wissenschaftlicher Basis und mit umfassendem Anspruch entwickelten Ausbildungsmaterialien aus der Bundesrepublik Deutschland, die den Zielen und dem Anspruch des SENAI eher entsprechen als an den auf segmentierten Qualifikationselementen basierenden Materialien aus Japan oder den USA.

Inzwischen strebt auch die brasilianische Regierung eine Verbesserung der Berufsbildung im Lande an. So hat der „Bundesrat für Arbeitskräfte“ zusammen mit dem Arbeitsministerium 1987 ein Programm für eine „Nationale Politik der Berufsausbildung“ vorgelegt. Dabei kommt der Rat zu folgender Analyse der „nationalen Realität“ der Berufsbildung:

- gleichzeitiges Vorhandensein von stark unterschiedlichen Produktionsformen, wobei Spitzentechnologien und handwerksmäßige Herstellung Seite an Seite stehen;
- starke Unterbeschäftigung der Arbeitskräfte;
- intensive Umsiedlung, mit Zunahme der wirtschaftlichen aktiven Bevölkerung in den Städten und aufgrund dessen Wachstum des „informellen Sektors“ und schließlich die Existenz einer großen Zahl bildungsbenachteiligter und unterqualifizierter jüngerer und älterer Menschen.

Deutlich wird bei dieser Analyse, daß die Reformorientierungen von SENAI, IHK und Großunternehmen sich auf die hoch entwickelten und mit modernster Technologie produzierenden Industrien bezieht. Die „nationale Politik der Berufsausbildung“ muß somit zugleich auch regionale Strukturpolitik sein. Angeregt werden eine nationale Verbesserung der Berufsvorbereitung und -beratung, eine einheitliche Systematik von „Berufsbescheinigungen“, die die in Aus- und Weiterbildung und der Arbeitstätigkeit erworbenen Kompetenzen dokumentieren und einen stärkeren Anspruch an Löhne und Gehälter ermöglichen sollen, sowie eine „Förderung der in der Berufsausbildung eingesetzten Menschen“, d. h. der Ausbilder.

Schließlich seien Ausbildungsmittel und -materialien auf den Stand der neuen Technologien zu bringen sowie Forschung und internationale Zusammenarbeit auf diesen Gebieten zu intensivieren. Und als übergeordnete Richtlinie sollte gelten:

„Die Berufsausbildung, als Erziehungsvorgang, hat ihre Tätigkeiten der allgemeinen Erziehung einzugliedern und/oder sie zu vervollständigen.“

(Alle Zitate aus: José SARNEY u. a., 1987.)

Sicher bringt die erkennbare Prioritätensetzung für die Verbesserung der Berufsausbildung im gewerblich-technischen Bereich die Gefahr mit sich, die Kluft zwischen industriell entwickeltem und dem „informellen“ Sektor sowie der Landwirtschaft noch zu vergrößern. Der SENAI unternimmt daher zunehmend Aktivitäten, die im „informellen“ Sektor Tätigen in kleinen Genossenschaften zu organisieren und Möglichkeiten zur Qualifizierung anzubieten. Außerdem sieht der SENAI auch eine Aufgabe darin, die „kleinen Diebe“ in den Gefängnissen, die in der Regel keinen Beruf besitzen, zu qualifizieren. Schließlich sollen auch berufsbildende Angebote für Behinderte entwickelt werden, deren Ausbildung bislang völlig vernachlässigt wurde.

Der demokratische Staat, der erst 1984 die Militärregierung abgelöst und 1988 eine Verfassung verabschiedet hat, steht freilich vor ökonomischen Problemen, von der Senkung der nationalen Inflationsrate bis zur Agrarreform (gegen den militanten Widerstand der Großgrundbesitzer) im Nordosten, die für die Realisierung großer sozialer Reformprojekte keine positiven Voraussetzungen bieten.

#### Literatur

JAGUARIBE, H., u. a.: Brasil, 2000. Para um novo Pacto Social, Rio de Janeiro 1986.

METZGER, C.: Die gewerblich-technische Berufsausbildung im Bundesstaat Sao Paulo im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland, Villingen 1986.

SARNEY, J. (Präsident der Republik), u. a.: Nationale Politik der Berufsausbildung, hrsg. vom Arbeitsministerium und dem Bundesrat für Arbeitskräfte, Brasilia 1987.

SENAI: Das brasilianische Modell zur Heranbildung von Fachkräften für die Industrie, Rio de Janeiro 1984.

SENAI: Eine Institution für die Berufsausbildung, Sao Paulo o. J.

SENAC: Informationsbroschüre, Rio de Janeiro, o. J.

WÖHLCKE, M.: Brasilien, München 1985.

ZWEIG, S.: Brasilien, Frankfurt 1984.

#### Anmerkungen

- [1] Servicio nacional de aprendizaje industrial – Nationaler Dienst der Industrieausbildung.
- [2] Servicio nacional de aprendizaje comercial – Nationaler Dienst der Handelsausbildung.
- [3] Servicio nacional de aprendizaje rural – Nationaler Dienst der Landwirtschaftsausbildung.

---

## AUS DER ARBEIT DES HAUPTAUSSCHUSSES DES BIBB

---

### Kurzbericht über die Sitzung 3/88 des Hauptausschusses des BIBB am 22./23. September 1988

Am 22./23. September 1988 fand in Berlin die 3. Sitzung des Hauptausschusses im Jahr 1988 statt.

Der Hauptausschuß nahm die Stellungnahme des Ständigen Unterausschusses vom 4. August 1988 zum Beschluß der Bundesregierung, im **Stellenplan des Bundesinstituts** an vier Stellen einen kw-Vermerk anzubringen, zustimmend zur Kenntnis:

„Der Hauptausschuß (§ 8 Abs. 9 BerBiFG) des Bundesinstituts für Berufsbildung hat im Rahmen seiner gesetzlichen Aufgabe, die Bundesregierung in grundsätzlichen Fragen der beruflichen Bildung zu beraten, auf seiner Sitzung am 4. August 1988 folgenden Beschluß gefaßt:

1. Der Hauptausschuß hat zur Kenntnis nehmen müssen, daß durch die Anbringung entsprechender Haushaltsvermerke im Stellenplan des Bundesinstituts im Haushaltsjahr 1989 vier Stellen gestrichen werden.

Er mißbilligt insbesondere, daß diese Entscheidung vorher den Organen weder zur Kenntnis gegeben noch mit ihnen erörtert wurde.

Diese Handlungsweise greift in ungerechtfertigter Weise in das Selbstverwaltungsrecht des Hauptausschusses ein und steht im Widerspruch zu den eindeutigen Erklärungen, die Bundesminister Möllemann vor diesem Gremium mehrfach abgegeben hat.

2. Durch diese Stellenstreichungen, die dazu dienen sollen, die Bewilligung neuer Stellen für das Bundesbildungsministerium auszugleichen, wird die Entscheidung über das Ergebnis eines von allen Beteiligten als notwendig angesehenen Neustrukturierungsprozesses des Bundesinstituts praktisch vorweggenommen und die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben des Instituts gefährdet.

3. Der Hauptausschuß fordert deshalb die Bundesregierung auf, die Eingriffe in den Stellenplan des Bundesinstituts rückgängig zu machen und damit die Grundlage für eine Fortsetzung der bisherigen guten Zusammenarbeit zwischen dem Bundesinstitut, den in seinem Hauptausschuß vertretenen Gruppen und der Bundesregierung wieder herzustellen.“

Der Hauptausschuß beschloß einstimmig zwei **Forschungsprojekte**:

- Auswirkungen des Einsatzes integrierter Bürosysteme auf die Gestaltung beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen für die Büroarbeit (FP 3.860).
- Berufliche Bildung und berufliche Qualifikation in der tschechoslowakischen sozialistischen Republik – Entwicklungen seit dem Ende der 70er Jahre (FP 3.907).

Breiten Raum nahm die Beratung der **Berichte der Länderbeauftragten zur Ausbildungssituation im Herbst 1988** ein. Dabei wurde insbesondere auf die Berufsbildung besonderer Personengruppen eingegangen und auf das Verhältnis der beiden Lernorte des dualen Systems, Betrieb und Berufsschule. Als Ergebnis wurde vereinbart, in der Frühjahrssitzung des Hauptausschusses eine ausführliche Diskussion über die Zukunft des dualen Systems zu führen.

Des weiteren beschloß der Hauptausschuß, mit Beginn der 3. Amtsperiode nach Inkrafttreten des Berufsbildungsförderungsgesetzes (1. September 1989) die bisherigen 8 Unterausschüsse aufzulösen und folgende **nichtständige Unterausschüsse** einzurichten:

- Unterausschuß 1 – Berufsbildungsforschung
- Unterausschuß 2 – Strukturfragen der beruflichen Bildung
- Unterausschuß 3 – Berufsausbildung
- Unterausschuß 4 – Berufliche Weiterbildung
- Unterausschuß 5 – Innere Angelegenheiten.

Die letzte Sitzung des Hauptausschusses im Jahr 1988 wird am 14./15. Dezember 1988 in Berlin stattfinden.